

Natur- und Landschaftsschutzgebiete

Elisabeth Schmitt

Seit E. RUDORFF 1888 den Begriff Naturschutz prägte, werden seltene oder „schöne“ Arten, Biotope oder Landschaftsteile in eigens hierzu eingerichteten Schutzgebieten erhalten. Dennoch konnte die in der nunmehr über 120-jährigen Geschichte des Naturschutzes stetig zunehmende Zahl an Schutzgebieten weder den Artenverlust noch die

Verarmung der Landschaft an naturnahen Strukturen verhindern. Der in den vergangenen Jahrzehnten zu verzeichnende Landschaftswandel ist durch eine starke Expansion von Agrar-, Verkehrs-, Siedlungs- und Industrieflächen bei gleichzeitiger Reduzierung und Aufsplitterung naturnaher, ehemals zusammenhängender Lebensräume (Biotope) gekennzeichnet. Dies ist heute so weit fortgeschritten, dass ihre Reste in eine strukturfremde und lebensfeindliche Umgebung eingebettet sind (► [Beitrag Schumacher/Walz, Bd. 10, S. 132](#)). Davon machen oft auch Naturschutzgebiete keine Ausnahme (4).

Das Bundesnaturschutzgesetz (2002, vgl. Anm. im Anhang) benennt für den flächenhaften Naturschutz vier Kategorien mit abgestufter Schutzintensität: Nationalpark, Naturschutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet und Naturpark, wobei nur die beiden erstgenannten geeignet sind, eine echte Arten- und Biotopschutzfunktion auszuüben (► [Beitrag Job/Losang, S. 96](#)).

Größe und Verteilung der Schutzgebiete

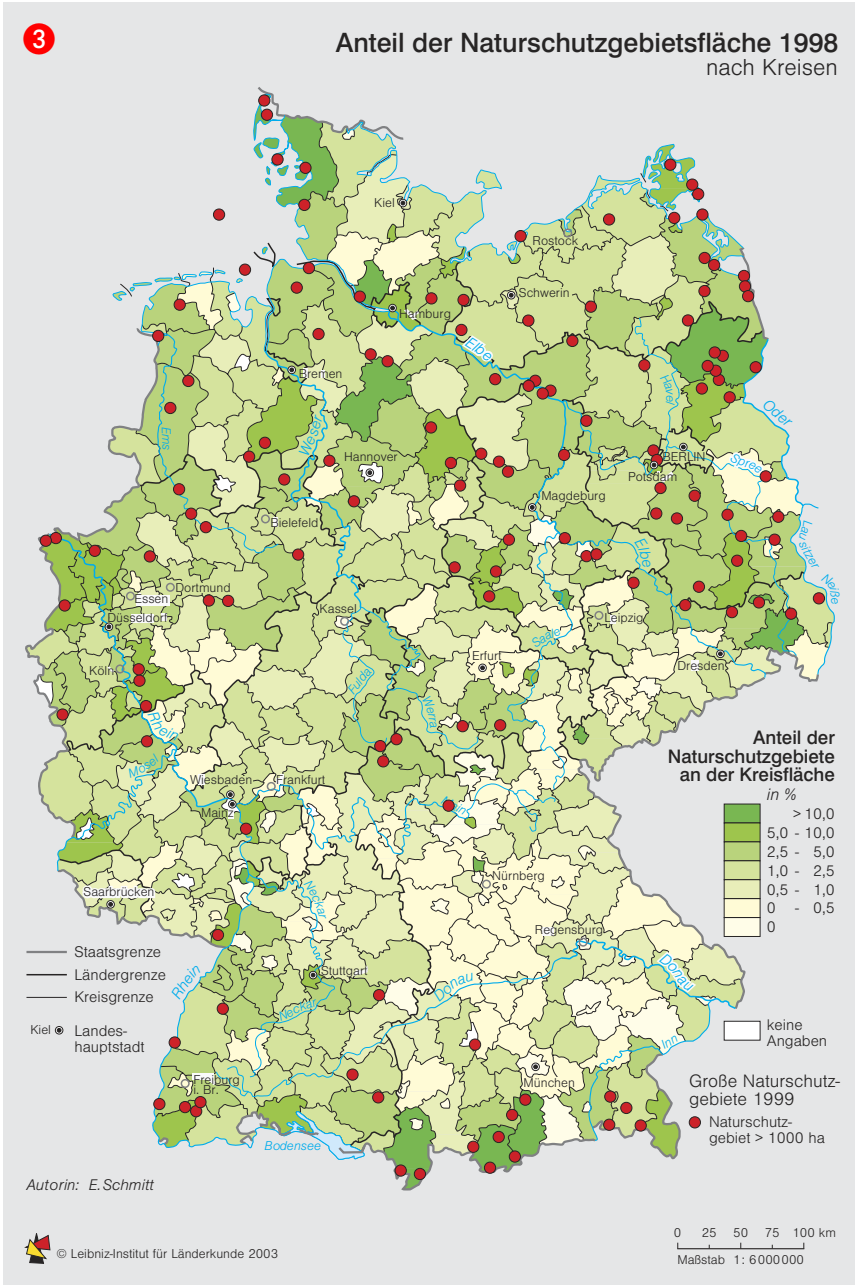
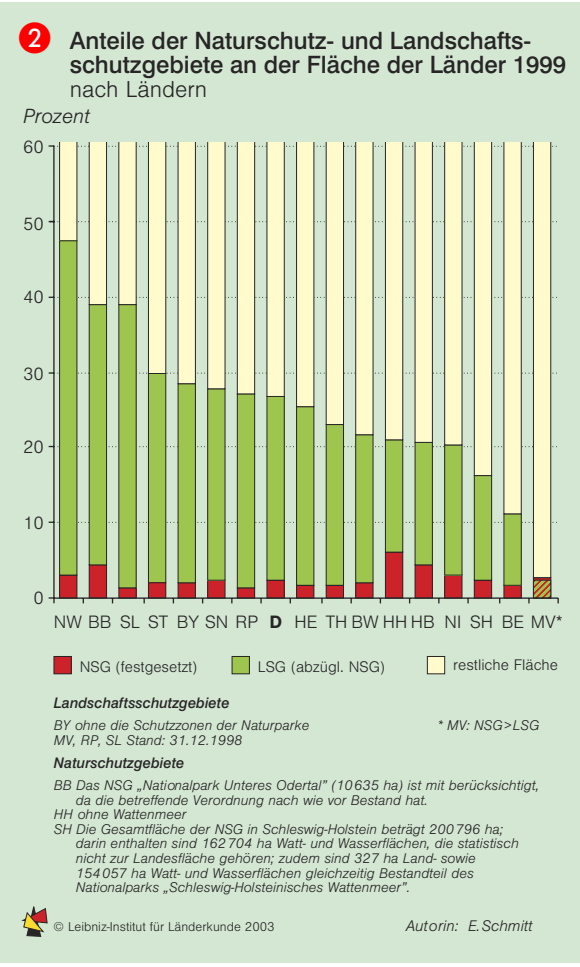
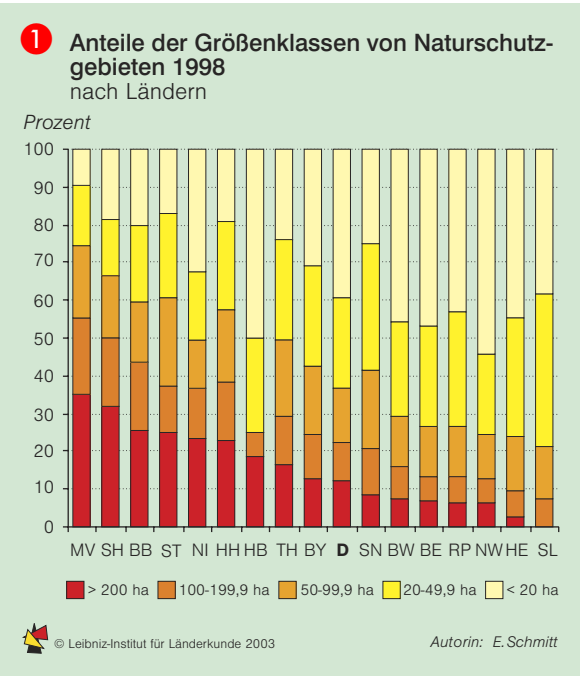
In Deutschland existieren etwa 6200 Naturschutzgebiete (Stand 1998), die mit insgesamt 825.000 ha ca. 2,3% der Landesfläche einnehmen. Die zahlenmäßig etwa gleich vielen, aber für den Naturschutz i.e.S. eher unbedeutenden Landschaftsschutzgebiete nehmen dagegen mit ca. 9 Mio. ha die zehnfache Fläche (25%) ein. Ihr Flächenanteil liegt in fast allen Ländern bei über 20% (2). Auf Kreisebene zeigen die Flächenanteile von Naturschutzgebieten ein sehr heterogenes Verteilungsmuster (3), das nur ansatzweise mit der tatsächlichen Ausstattung mit schutzwürdigen Lebensräumen übereinstimmt; hier offenbart sich ein Schwachpunkt in der bisherigen Strategie: das Fehlen einer überregionalen Schutzgebietsplanung.

Die i.d.R. viel zu geringe Größen der Naturschutzgebiete ist der wohl wichtigste Grund für ihre geringe Schutzleistung. Fast als zwei Drittel unserer Naturschutzgebiete sind kleiner als 50 ha (1), und davon 40% wiederum kleiner als 20 ha! Der Wert eines Naturschutzgebietes für den Arten- und Biotopschutz ist jedoch umso größer, je größer die Reservatsfläche ist und je mehr sie der notwendigen Mindestfläche der zu schützenden Ökosysteme, d.h. dem Minimalareal ihrer Arten entspricht. Dieser Nachteil könnte durch entsprechend große Pufferzonen, besonders aber durch eine gute räumliche Vernetzung der Schutzgebiete verringert werden. Das Konzept der vernetzenden Flächensicherung strebt in der Idealvorstellung ein planvoll entwickeltes, eng-

maschiges Netz von ökologisch wertvollen, landschaftstypischen Lebensräumen an, das Deutschland überziehen soll. Dabei sollen die wertvollsten, das Grundgerüst bildenden Zellen zum Naturschutzgebiet ernannt werden, Landschaftsschutzgebiete könnten die Rolle von Pufferzonen übernehmen. Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit eines solchen Systems ist allerdings der optimale Zustand der einzelnen Naturschutzgebiete.

In unserer kulturgeprägten Landschaft sind vielfach jene Ökosysteme Gegenstand des Naturschutzes, die ihre Entstehung ehemaligen extensiven, heute nicht mehr zeitgemäßen Nutzungsweisen des Menschen verdanken (z.B. Halbtrockenrasen oder Heiden). Aufgrund ihrer kultur- und naturhistori-

schen Bedeutung hatten sie – wie das Beispiel der Lüneburger Heide eindrücklich belegt – seit Beginn hohe Priorität bei den Schutzbemühungen. Ihr Fortbestand ist jedoch zwingend an die Weiterführung bzw. Imitation der sie prägenden Eingriffe gebunden. Erst seit etwa 20 Jahren werden für Naturschutzgebiete detaillierte Pflege- und Managementpläne erarbeitet, in denen die ökologischen Ansprüche der Schutzobjekte berücksichtigt werden. Zunehmend werden auch Flächen berücksichtigt, in denen sich die Natur ohne Eingriffe des Menschen entwickeln kann, um so ein Stück Naturlandschaft in die Kulturlandschaft reintegrieren zu können. Ein funktionierendes Schutzgebietssystem ermöglicht vielen Pflanzen- und Tierarten ein Überleben in Zeit und Raum.♦



Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete 1999/2000 nach Angaben der Länder

Naturschutzgebiete ≥ 1000 ha
Stand 31.12.1999

Schleswig-Holstein

- 1 Nord-Sylt
- 2 Wattenmeer nördlich des Hindenburgdamms
- 3 Nordfriesisches Wattenmeer
- 4 Beltringhardter Koog
- 5 Helgoländer Felssockel
- 6 Grüne Insel mit Eiderwatt
- 7 Haseldorfer Binnenelbe mit Elbvorland
- 8 Hahnheide
- 9 Schaalsee und Niendorfer Binnensee

Niedersachsen

- 1 Hadelner und Belumer Außendeich
- 2 Ahlen-Frankenberger Moor
- 3 Hovenhoopsmoor
- 4 Ewiges Meer
- 5 Dollart
- 6 Melmmoor/Kuhdammoor
- 7 Tinner und Staverner Dose
- 8 Ochsenmoor
- 9 Rehdecker Geestmoor
- 10 Obere Wümmeniederung
- 11 Lüneburger Heide
- 12 Die Lucie
- 13 Obere Lachte, Kainbach, Jafelbach
- 14 Großes Moor
- 15 Barnbruch
- 16 Saupark
- 17 Meerbruchswiesen

Nordrhein-Westfalen

- 1 Emsaue
- 2 Emsaue
- 3 Emsaue und Mussenbachaue
- 4 Bastaniederung
- 5 Egge-Nord

- 6 Waldreservat Breitenbruch-Neuhaus
- 7 Luerwald
- 8 Lippeaue
- 9 Isselniederung
- 10 Salmorth
- 11 Dueffel-Kellener Altrhein und Flussmarschen
- 12 Krickenbecker Seen
- 13 Koenigsforst
- 14 Wahner Heide
- 15 Siebengebirge
- 16 Kermeter

Hessen

- 1 Haderwald
- 2 Kühkopf-Knoblochsaue

Rheinland-Pfalz

- 1 Laacher See
- 2 Bruchbach-Otterbachniederung

Baden-Württemberg

- 1 Schliffkopf
- 2 Taubergießen
- 3 Rheinniederung Wyhl-Weisweil
- 4 Belchen
- 5 Feldberg
- 6 Gletscherkessel Präg

- 7 Eydtal mit Teilen des Längen- und Rohrachtales
- 8 Federsee
- 9 Würzacher Ried

Mecklenburg-Vorpommern

- 1 Wustrow
- 2 Unteres Recknitztal
- 3 Tetztitzer See mit Halbinsel Liddow und Banzelvitzer Berge
- 4 Granitz
- 5 Mönchgut
- 6 Insel Koos, Kooser See und Wampener Riff
- 7 Peenemünder Haken, Struck und Ruden
- 8 Peenetal-Moor
- 9 Anklamer Stadtbruch
- 10 Altwarper Binnendünen, Neuharper See und Riether Werder
- 11 Ahlbecker Seegrund
- 12 Gottesheide mit Schloß- und Lenzer See
- 13 Galenbecker See
- 14 Hinrichshagen
- 15 DREWITZER See mit Lübowsee und Dreiersee
- 16 Fischteiche in der Lewitz
- 17 Sudeniederung zwischen Boizenburg und Besitz

Brandenburg

- 1 Marienfließ
- 2 Elbdeichhinterland
- 3 Elbdeichvorland
- 4 Großer Stechlin-, Nehmitz- und Großer Krukensee
- 5 Arnimswalde
- 6 Melzower Forst
- 7 Poratzer Moränenlandschaft
- 8 Eulenberge
- 9 Grumsiner Forst/Redernswalde
- 10 Nationalpark "Unteres Odertal"
- 11 Plagett
- 12 Kienhorst/Köllnsee/Eichheide
- 13 Gülpsee
- 14 Döberitzer Heide
- 15 Ferbitzer Bruch

- 16 Nuthe-Nieplitz-Niederung
- 17 Forst Zinna-Jüterbog-Keilberg
- 18 Heidehof-Golmberg

- 19 Jägersberg-Schirknitzberg
- 20 Buschschleuse
- 21 Innerer Unterspreewald
- 22 Innerer Oberspreewald
- 23 Reicherskreuzer Heide und Schwanensee
- 24 Peitzer Teiche mit Teichgebiet Bärenbrück und Laßzinswiesen
- 25 Calauer Schweiz
- 26 Forsthaus Präsa

Sachsen

- 1 Presseler Heidewald und Mooregebiet
- 2 Gohrischeide und Elbniederterrasse Zeithain
- 3 Königsbrücker Heide
- 4 Dubringer Moor
- 5 Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
- 6 Niederspreer Teichgebiet

Thüringen

- 1 Vessertal
- 2 Uhlstädtter Heide

Bayern

- 1 Lange Rhön
- 2 Schwarze Berge
- 3 Hohe Wann
- 4 Stadtwald Augsburg
- 5 Hoher Ifen (alpin)
- 6 Allgäuer Hochalpen (alpin)
- 7 Ammergebirge
- 8 Murnauer Moos
- 9 Osterseen
- 10 Isarauen zwischen Schäftlarn und Bad Tölz
- 11 Schachen und Reintal (alpin)
- 12 Karwendel und Karwendelgebirge
- 13 Eggstätt-Hemhofer Seenplatte
- 14 Mündung der Tiroler Achen
- 15 Geigelstein (alpin)
- 16 Östliche Chiemgauer Alpen

- Naturschutzgebiet*
Stand 2000**
- Landschaftsschutzgebiet*
Stand 31.12.1999

- Staatsgrenze
- Ländergrenze

* Die Fortführungsstände sind je nach Land unterschiedlich.
** Mecklenburg-Vorpommern 1996, Bayern und Niedersachsen 2001

► Beitrag H. Job, E. Losang, S. 96